

# "Plundertafeln"

Autor(en): **Heierli, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **15 (1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159120>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## „Plundertafeln“.

Von Frau *Julie Heierli*.

Die Publikation der beiden Plundertafeln aus dem Schweizerischen Landesmuseum und dem Historischen Museum in St. Gallen, im Heft 4 des Anzeigers für schweizerische Altertumskunde N. F. 191, hatte zur Folge, daß vier weitere Tafeln aufgefunden wurden, wodurch der Trachtenkunde wiederum wertvolle Beiträge geliefert werden.

Herr V. Luthiger in Zug bemühte sich, daß die eine ins dortige Museum gelangte, eine zweite befindet sich in Privatbesitz im Kanton Neuenburg, die dritte und vierte sind in Chur.

Die zwei erstgenannten stammen aus dem 18. Jahrhundert und sind nur mit Namen bemalt. Diejenige in Neuenburg ist in französischer Sprache abgefaßt. Die dritte und vierte Tafel stammen wieder zweifellos aus dem 17. Jahrhundert. Letztere dagegen führt uns wieder Abbildungen von Wäschegegenständen vor. Der freundlichen Erlaubnis des Herrn v. Tschärner, St. Margreten-Chur verdanke ich die Veröffentlichung derselben.

Auf der Churertafel ist eine Haube mit einem, um das Gesicht herum breit herausstehenden Plissé (Krös) abgebildet. Sie ist benannt „*Kröslihaube*“. Zwischen 1640 und 1680 sind die Bündner Damen fast ausnahmslos mit solchen Kröslihauben gemalt worden. Vom 3jährigen Kinde bis zur 50 Jahre zählenden Frau sind *Kröslihauben-Porträte* bekannt. Abgesehen von drei Berner Damen<sup>1)</sup> trugen in der Schweiz nur noch Zürcherinnen derartige Hauben. Aber keine Zürcherin hatte sich darin, ohne die darüber gestülpte enorme Pelzmütze, den Hinderfür malen lassen. Letzterer kann aber nur an einer einzigen Bündnerin<sup>2)</sup> nachgewiesen werden.

Eine glatt den Kopf umschließende Haube nennt die Tafel „*Stuchen-Haube*“. Sie wurde *unter* der „*Stuche*“ und zu gleicher Zeit mit ihr getragen. Den Namen „*Stuche*“ finden wir auf der Tafel einem quadratischen Stück Stoff beigegeben; der meist durchsichtige Stoff, der ringsherum mit einem Saum begrenzt war, wurde erst auf dem Kopfe, auf der glatt anliegenden Haube, in der Art geordnet, daß es aussah, als wäre eine zweite auf die erste aufgesetzt und sie reichte meist bis auf die Augen herab. „*Stuche*“ und „*Stuchehube*“ gehörten zusammen. Durch diese auseinandergehaltenen Ab-

<sup>1)</sup> Museum Neuenburg. Frau Barb. Wallier geb. Aregger pinx. 1654.  
„Chronik der Burg Wildegg“ Felicitas von Karfen vermählte Effinger ca.  
Privatbesitz. Ursula Effinger vermählte v. Mülinen

<sup>2)</sup> Salisalbum. Emilia v. Salis geb. v. Schauenstein Æ 50. pinx. 1680.

bildungen und Benennungen erhalten wir einen neuen, bestimmten Beweis, daß die „Stuche“ wirklich die *obere, schleierartige* Haube war.

Wir ersehen ferner, daß auch in Bünden die mühlsteinförmigen Halskrausen „Dick-Krägen“ hießen, im Gegensatz zu den „Glatt-Krägen“. Schon mit 1640 dürften auf den Schlössern des Bündnerheines die glatten Rokoko-Spitzen oder Musselinkragen, die hässliche, unbequeme spanische Halskrause ersetzt haben, welche in Zürich bis 1680 bei den Frauen und noch viel länger bei den Männern unbeweglich ihren Platz behauptete. Nicht *ein* mir bekanntes Porträt einer Zürcherin zeigt vor 1680 einen solchen, weit auf die Schultern hinaus liegenden „Glattkrage“. Auch „Leib“ und „Halsfazelot“ scheinen sie in Bündten benannt worden zu sein.

In der Ostschweiz hieß das Taschentuch „Fazenetli“ oder „Fatz Nedlin“, in Chur laut der Bilder-Tafel „Fazelot“, laut der zweiten Churertafel „Fazeleter“.

Begreiflicherweise fehlen auch bei diesen Wäscheverzeichnissen wieder die zu der Zeit noch nie, oder ganz selten in Gebrauch stehenden Frauenhosen, dagegen finden wir wieder „Stöß“ (Armstöß), weiße, puffige Ärmel zur Bekleidung der Vorderarme, die Kleider hatten meistens nur halblange Ärmel.

---

